JAHRESRÜCKBLICK SYRIEN 2017

IFK
Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement

Der Jahresrückblick Syrien basiert auf den periodisch erscheinenden Factsheets. Es handelt sich um eine Analyse aller wesentlichen Ereignisse im Syrienkonflikt und enthält zudem einen Ausblick für das Jahr 2018, verfasst vom IFK-MENA Team am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie Wien.

Internationales Konflikt- und Krisenmanagement

Das Jahr 2017 leitete einen Wendepunkt in der siebenjährigen Geschichte des syrischen Bürgerkriegs ein: Die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) wurde territorial durch die Rückeroberung seiner Hochburgen geschlagen, die Opposition, welche den Sturz Assads verfolgt, ist massiv geschwächt und intensive politische Verhandlungen zwischen Assads Unterstützern - Russland und Iran – und jenen der Opposition - Türkei, USA und Jordanien (u.a.) - führten zum Einfrieren der Konfliktlinien.

Seit dem militärischen Engagement Russlands in Syrien, das Assads Machterhalt sicherte, vertieften sich die Beziehung zunehmend zwischen den beiden Staaten

Quelle: http://en.kremlin.ru/events/president/news/page/11

Innenpolitische Dynamik

Innenpolitisch war das Jahr vor allem von der Gestaltung der Zukunft Syriens geprägt. Russland schlug das Konzept eines dezentral organisierten Syriens vor und vertiefte 2017 seine Rolle als aktiver Konfliktvermittler.

Militärische Entwicklungen

Auf militärischer Ebene kam es zu einem raschen Vorstoß gegen den Islamischen Staat, der voraussichtlich in den ersten Monaten des Jahres 2018 zu seinem vollständigen Kollaps führen wird. Die Syrisch-Arabische Armee und ihre Verbündeten eroberten weite Teile des Landes. Die kurdisch dominierten Syrian Democratic Forces (SDF) rückten auch in IS-Gebiete in Deir ez-Zour nördlich des Euphrats vor. Andere Oppositionsmilizen re-organisierten sich. Trotz der Deeskalationsabkommen kam es zu zahlreichen Gefechten, insbesondere in den nordwestlichen Provinzen Idlib, Aleppo und Hama.

Humanitäre Lage

Trotz der Waffenstillstandsvereinbarungen, die auf den ersten Blick eine hoffnungsvollere Zukunft für das syrische Volk versprachen, blieb die humanitäre Situation auch im Jahr 2017 weiterhin angespannt. Die Eskalation der Kämpfe zwischen Regime-Kräften und Opposition sowie Luft- und Bodenoperationen durch die US-geführte Anti-IS-Koalition und der Russland-Iran-Assad-Allianz, führten zu Tod und Vertreibung zahlreicher Zivilisten. Nach Angaben von UNOCHA benötigen Ende 2017 etwa 13,1 Millionen Menschen in Syrien humanitäre Hilfe. Davon befinden sich 5,6 Millionen aufgrund von Vertreibungen, Gefechten und eingeschränktem Zugang zu grundlegenden Gütern und Dienstleistungen in Lebensgefahr.

REDAKTIONSSCHLUSS: 21.12.2017
AUFBEREITUNG: IFK MENA-Team (Jasmina RUPP, David FUSSI, Nasser EL-HAJ, Maya HADAR);
QUELLEN: MEDIENANALYSE; **LAYOUT:** REF III/Medien, IMG

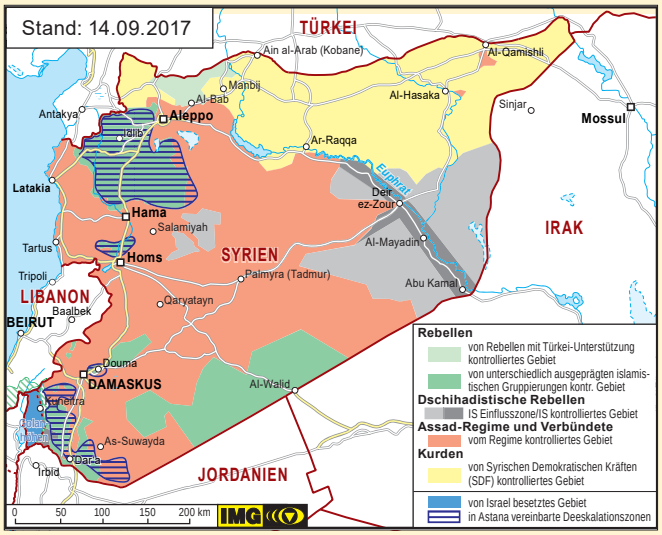
UNSER HEER

Astana-Vereinbarung
Anfang Mai unterzeichneten Russland, der Iran und die Türkei die Astana-Vereinbarung zur Einrichtung von vier Deeskalationszonen (Idlib, Homs, Ost-Ghouta und Südsyrien), in denen Kampfhandlungen eingestellt werden sollten. Die drei Beobachterstaaten verpflichteten sich, ihren Einfluss auf lokale Gruppen zur Verhinderung von Kämpfen zu nutzen, Luftschläge auszusetzen sowie humanitäre Hilfslieferungen zuzulassen. Die USA, welche sich über Jahre hinweg gegen eine militärische Intervention in Syrien entschied und stattdessen auf eine diplomatische Lösung pochte, wurde in der Astana-Vereinbarung nicht eingebunden und konzentrierte ihr Engagement einzig auf den Kampf gegen den IS. Der Astana-Prozess, der sich hauptsächlich auf eine Verhandlungslösung auf militärischer Ebene konzentriert, ersetzte - sehr zum Unmut der Opposition - die UN-geführten Friedensverhandlungen in Genf zunehmend, welche bisher ohne Erfolge verliefen.

Wem nützen die Deeskalationszonen?
Die Astana-Gespräche schafften es bislang nicht, einen landesweiten Waffenstillstand durchzusetzen und die humanitäre Situation zu verbessern. Die Deeskalationszonen sind nicht als sichere Zonen zu verstehen, sondern als Teil einer militärischen Strategie, die insbesondere Pro-Assad Kräften erlaubt, dringend benötigte Truppen an die Frontlinien mit dem IS zu verlagern. So konnten das Regime und seine Verbündeten in neuen Offensiven in IS-gehaltenen Gebieten in Homs, Deir ez-Zour und entlang des Euphrat-Tals den befürchteten Einflussgewinn der USA und den von ihnen unterstützten kurdischen Syrian Democratic Forces (SDF) bremsen und den vom Iran und Hisbollah angestrebten Landkorridor vom Irak über syrisches Territorium bis in den Libanon errichten.

Die Deeskalationszonen sichern den Einflussgewinn der Regionalmächte langfristig ab und erlauben gegebenenfalls eine dauerhafte Stationierung ihrer Kräfte. Die Türkei weitete unterdessen ihren militärischen und politischen Einfluss in Nordsyrien durch die Etablierung eines Landkorridors zwischen Afrin und Jarablus sowie durch seine Beobachterrolle in der Provinz Idlib aus. Das primäre Ziel der Turkei ist es, die Position und den Einfluss des syrischen Ablegers der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) zu schwächen.

Deeskalationszonen



Ein Abkommen in Astana wurde unterzeichnet, um vier Deeskalationszonen einzurichten, die auf die Beendigung der Feindseligkeiten zwischen Rebellengruppen und Assad-treuen Truppen abzielen.

(Layout: IMG, Quelle: IFK)

In allen Zonen einigte man sich zwar auf einen Mechanismus zur Einhaltung der Waffenruhe, allerdings stellten regelmäßige Waffenstillstandsverletzungen die Ernsthaftigkeit dieses Abkommens in Frage. Die Deeskalationszonen sind zwar ein erster Schritt zur Eindämmung der Kampfhandlungen, sie bieten jedoch keine politische Lösung. Der syrische Außenminister Walid Moallem stufte sie im September sogar nur als „temporäre Vereinbarung“ ein.

Chemiewaffenangriff und die „neue alte“ US-Strategie
Ein aufsehenerregender Chemiewaffenanschlag in der rebellengehaltenen Stadt Khan Sheikhoun im April hatte erstmals seit Beginn des Syrienkrieges ein direktes militärisches Eingreifen der USA gegen das Assad-Regime zur Folge. Der Angriff auf einen Flugplatz markierte jedoch – entgegen allen Spekulationen über eine neue US-Strategie in Syrien – nicht den Auftakt für eine große US-Militärintervention. Die oberste Priorität der USA in Syrien blieb, wie auch schon zuvor unter Präsident Obama, die Bekämpfung des IS. Die USA lieferte zu diesem Zweck schwere Waffen und gepanzerte Fahrzeuge an die kurdisch-dominierten SDF für ihre Schlachten gegen den IS in Raqqa und Deir ez-Zour. Insgesamt sind etwa 1.700 US-Soldaten in Syrien stationiert.

Das Scheitern der bewaffneten Opposition
Die Einnahme von Aleppo, eine der letzten urbanen Hochburgen der bewaffneten Opposition, durch Regimekräfte Ende 2016 leitete das Scheitern der Revolution ein. Nach über zwei Jahren russischer Luftschläge gegen Rebellengruppen, den IS und den Al-Qaida-Ableger Hai’at Tahrir al-Sham (HTS), wurde ein beträchtlicher Teil der bewaffneten Opposition ausgeschaltet. Die Einstellung des CIA-Programms zur Unterstützung von Anti-Assad-Rebellen mit Ende des Jahres versetzte der bewaffneten Opposition den endgültigen Todesstoß. Auch auf politischer Ebene erlitt die bisher fragmentierte Opposition unter dem Druck seiner Unterstützer Rückschläge. Sie musste im November für die 8. Genf-Verhandlungsrunde eine Fusion mit weniger regimekritischen Oppositionsgruppen wie der Moskau- und Kairo-Gruppe eingehen und von ihren zentralen Verhandlungsbedingungen - sofortiger Rücktritt Assads und Freilassung von politischen Gefangenen Abstand nehmen.

Die arabischen Golfstaaten, als langjährige Unterstützer der Opposition, wurden vom Astana-Prozess gänzlich ausgeschlossen und waren gezwungen, ihr unrealistisches Ziel eines Regimesturzes aufzugeben und neue strategische Ziele in Syrien zu definieren. Diese könnten vor allem im Einflussgewinn durch den Wiederaufbau zerstörter sunnitisch-arabischer Gebiete liegen.

Frieden und Stabilität scheinen mittlerweile für die syrische Bevölkerung wesentlich wichtiger zu sein, als die Forderung nach Mitsprache und politischer Beteiligung.

Das türkische Engagement in Syrien
Die Türkei versuchte im Jahr 2017 vergeblich die USA dazu zu bewegen, ihre Unterstützung für die PKK in Nordsyrien (YPG) aufzugeben und stattdessen Türkei-loyale Oppositionskräfte im Kampf gegen den IS zu positionieren. Parallel dazu erfolgte eine politische Annäherung an Russland, u.a. in Folge des Deeskalationsabkommens für die letzte

Die Konferenz von Astana schuf die Rahmenbedingungen, für einen Plan zur Einstellung von militärischen Konfrontationen zwischen Regime und Opposition.

Quelle: https://kyleorton1991.wordpress.com/2017/12/

vollständig von Rebellen gehaltene Provinz Idlib. Der Türkei gelang es, durch die Kontrolle des sogenannten „Jarablus-Korridors" seit 2016 sowie durch die zuletzt errichteten Beobachtungsposten zur Einhaltung des Waffenstillstandes in Idlib, die kurdische Enklave Afrin fast vollständig einzukesseln. Die von Präsident Erdogan mehrfach angedeutete Miltäroffensive in Afrin könnte in den Ersten Monaten 2018 starten.

Iran als Sieger im Syrienkonflikt
Der Iran mit seinem Verbündeten, der libanesischen Hisbollah, kann als Gewinner im Syrienkonflikt betrachtet werden. Pro-iranische Milizen und Hisbollah führten erfolgreich Offensiven gegen Rebellenkräfte und den IS durch und konnten ihren Machteinfluss massiv ausweiten. Besonders Israel ist über die Präsenz pro-iranischer Milizen nahe seiner Grenzen besorgt. Mehrfach erfolgten israelische Luftschläge auf deren Konvois, Waffenlager und -fabriken. Russland, als Vermittler und Waffenstillstandsbeobachter, zeigt sich nicht bereit, die Präsenz seines Verbündeten Iran im Grenzgebiet zu verhindern. So umfasst der neue Plan einer Pufferzone zwischen Israel und (pro-) iranischen Kräften vom 08.11. nur eine Breite von 5-7 km, statt den von Israel geforderten 60 km. Israel befürchtet, dass dieses Abkommen Schlupflöcher bietet und pro-iranischen Kräften erlaubt, sich langfristig in Südwestsyrien festzusetzen. Vor allem die Hisbollah könnte das Gebiet entlang der Golanhöhen als neue Basis für Offensiven gegen Israel nützen.

Die Einflusszonen externer Mächte
Unterdessen verfestigten sich im Jahr 2017 die Einflusszonen der externen Mächte, insbesondere durch Militärstützpunkte. Russland begann mit der Modernisierung und dem Ausbau seines Marinestützpunktes in Tartus, zudem wurde gemeinsam mit der YPG ein russisch-kurdisches Ausbildungslager in Afrin aufgebaut. Russland gilt neben dem Iran als „Sieger" im Syrienkonflikt. Es gelang ihm, sich durch seine Marinebasis langfristig den Zugang zum Mittelmeer zu sichern, wirtschaftlich u.a. durch zahlreiche Waffenlieferverträge zu profitieren sowie seine Position als relevanter internationaler Akteur zu stärken. Die kürzlich erfolgte Ankündigung Putins über den Abzug beträchtlicher Anteile russischer Truppen aus Syrien kann eher als Refokussierung der russischen Kräfte auf den Westen Syriens verstanden werden. Dort gilt es, das Assad-Regime bei der Rückeroberung der letzten von Rebellen gehaltenen Provinz Idlib zu unterstützen und zudem langfristig die eigenen Militärstützpunkte in Latakia zu sichern.

Die USA bauten unterdessen ihre Basen im Kurdengebiet in Rmelan, Kobane und Hasaka aus, mit dem Hintergrund, ein Wiederaufleben des IS zu verhindern und den iranischen Einfluss in Syrien einzudämmen. Die Türkei errichtete Berichten zufolge einen Stützpunkt in der vom IS-befreiten Stadt al-Bab, Großbritannien eine Militärbasis im jordanisch-syrisch-irakischen Grenzgebiet in al-Tanf. Der Iran betreibt Einrichtungen in Aleppo, Hama und südwestlich von Damaskus. Alle diese Staaten werden bei den Verhandlungen zur politischen und territorialen Zukunft Syriens eine wesentliche Rolle spielen.

Ausblick 2018
Auch wenn sich der Syrienkonflikt immer mehr auf der politischen Ebene abspielt könnten neue Kampfhandlungen im Jahr 2018 aufflammen. Insbesondere das Ende des IS-Kalifats macht Auseinandersetzungen zwischen den von den USA unterstützten Kurden und der Assad-Iran-Russland-Allianz möglich; Drohungen, die Stadt Raqqa einzunehmen, wurden des Öfteren von Regimeseite geäußert. Auch die kurdische Besetzung von Teilen der rohstoffreichen Provinz Deir ez-Zour ist dem Assad-Regime ein Dorn im Auge. Eine Abtretung dieser Gebiete an die Regierung würde von den SDF vermutlich nur im Zusammenhang mit einer deutlichen Gegenleistung, wie Autonomiezugeständnissen, erfolgen. Derzeit wird jedoch sowohl intern als auch extern eine vollständige Unabhängigkeit syrisch-Kurdistans abgelehnt.

Auch die Nichtteilnahme der Kurden, welche 25% des syrischen Territoriums kontrollieren, an den Verhandlungen in Genf, Astana und Sochi auf Betreiben der Türkei, erschwert eine politische Lösung.

Das Verhältnis zwischen USA und dem NATO-Partner Türkei wird weiterhin angespannt bleiben. Abzuwarten ist, inwieweit die USA - nach der Zerschlagung des IS - ihre Unterstützung für die YPG/SDF aufrechterhalten werden. Dabei könnten die US-Stützpunkte im Kurdengebiet der YPG als natürlicher Schutzschild dienen.

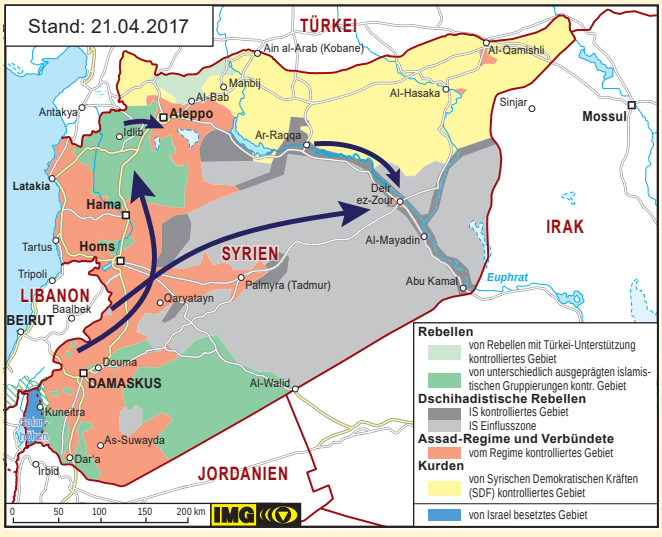
Der Beginn der Post-Kriegs-Phase in Syrien wird sich im Jahr 2018 weiter verdeutlichen. Der Rückgang des militärischen Faktors würde dabei Raum für den Wiederaufbau ermöglichen und das Regime dazu drängen, nach finanzieller Unterstützung zu suchen. Hier erweist sich Russland – im Gegensatz zum Iran oder China - als weniger verlässlicher Partner, da es nicht im Stande ist, den Wiederaufbau mittels Finanzspritzen zu unterstützen. Russland wird daher in der nächsten Zeit darauf angewiesen sein, neue Verbündete – vielleicht auch westliche - zu suchen, um seine Position in Syrien langfristig zu sichern und auch Druckmittel gegenüber Assad aufrecht zu erhalten.

Kurdische Autonomiebestrebungen
Moskau intensivierte seine Kooperation mit den Kurden in Afrin und legte der Regierung in Damaskus einen Verfassungsentwurf für eine föderale Autonomieregion Kurdistan, innerhalb eines dezentralen Syriens, vor. Das SDF-kontrollierte Gebiet im Norden Syriens wurde neu gegliedert und besteht nun aus drei Kantonen: Jazira, Afrin und Euphrat. Neu eingenommene Gebiete, die mehrheitlich arabisch bevölkert sind, werden von den kurdisch dominierten SDF durch die Etablierung lokaler Zivilräte verwaltet, was allerdings nach dem Wegfall des gemeinsamen Gegners IS das Potential ethnischer Spannungen birgt. Durch die Regionalwahlen im September in SDF-Gebieten wurde ein weiterer Schritt in Richtung Autonomie gesetzt.

Zugleich existieren innerkurdische Rivalitäten, die vor allem auf unterschiedliche Interessen einiger kurdischer Gruppierungen und deren Beeinflussung aus dem Ausland, insbesondere Türkei und Irak, zurückzuführen sind. So wurden im Frühjahr Mitglieder der kurdischen Yekiti Partei verhaftet. In folge des strikten Vorgehens der türkischen Armee gegen die PKK in der Türkei nützt diese zunehmend Nordsyrien als Rückzugsraum.

Amnestie- und Evakuierungsabkommen
Die Amnestieverordnungen des Regimes, die bei einer Waffenniederlegung Straffreiheit gewähren, sind ein weiterer Schritt in Richtung Normalisierung und nationale Versöhnung. Auch wenn eine direkte Annäherung zwischen Rebellen- und Regimekräften kaum erfolgte, so konnten durch Vermittlungen Russlands einige Abkommen auf lokaler Ebene getroffen werden, die weitere militärische Eskalationen verhinderten. Vor allem für von Rebellen kontrollierten Enklaven nahe Damaskus und Homs wurden, wie auch schon im Jahr 2016, zahlreiche Evakuierungsabkommen ausgehandelt, die den Abzug von Rebellen und ihren Familien nach Idlib erlaubten und im Gegenzug belagerten schiitischen Dörfern die Evakuierung aus Idlib in Regime-Gebiete gewährte. Auch mit dem IS wurden zwei Evakuierungsabkommen ausgehandelt. Eines erlaubte den Abzug von IS-Kämpfern und ihren Angehörigen von der syrisch-libanesischen Grenzregion nach Deir ez-Zour, ein weiteres, zwischen dem IS und den SDF, sicherte Mitte Oktober den Abzug der verbliebenen IS-Kämpfer und ihren Angehörigen aus Raqqa nach Deir ez-Zour.

Evakuierungsabkommen



Seit 2014 wurden mehr als 14 "Evakuierungsabkommen" zwischen der syrischen Regierung und bewaffneten Oppositionsgruppen geschlossen, insbesondere um Zivilisten bei der Flucht aus Konfliktzonen zu helfen. Ausgehend vom Süden Syriens erfolgten die bedeutendsten Evakuierungen in den Norden Aleppos bzw. nach Idlib. (Layout: IMG, Quelle: IFK)

Eine neue Verfassung für Syrien
Die russische Initiative zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung begann mit der Einladung kleiner oppositioneller Gruppen nach Moskau Anfang Februar. Die Hauptthemen des Verfassungsentwurfs sind die Zukunft des Präsidentenamtes und eine mögliche Dezentralisierung des Staates. In der zweiten Jahreshälfte 2017 geriet dieser Prozess ins Stocken. Von Seiten einiger Rebellengruppen wurde der Verfassungsentwurf Moskaus heftig kritisiert, da diese einerseits die Vorstellung eines säkularen Staates nicht teilen, andererseits eine Verfassung wollen, die durch das syrische Volk entsteht, nicht durch äußere Mächte.

Nach einem Abflachen der Kampfhandlungen wird eine neue Verfassung eine zentrale Rolle beim Versöhnungsprozess spielen, nicht zuletzt, weil diese die Zukunft von Assad sowie die Struktur der lokalen Verwaltung bestimmt. Eine gewisse Autonomie auf lokaler Ebene wird vermutlich die Hauptforderung verschiedener oppositioneller Gruppen sein.

Entwicklungen innerhalb der Opposition
Durch das politische und militärische Engagement der Türkei in Nordsyrien konnten im „Jarablus-Korridor“ die Strukturen der Syrischen Übergangsregierung (SIG) aufrechterhalten werden. Die Kontrolle der Grenzposten sorgt zwar für gewisse Einnahmen der SIG, ohne finanzielle Unterstützung der Türkei ist sie jedoch langfristig nicht überlebensfähig.

Die Freie Syrische Armee (FSA) gründete in der Provinz Deraa einige neue Milizen, wie die National Front for the Liberation of Syria. Die FSA konnte dadurch keine merklichen militärischen und politischen Fortschritte erzielen. Die Entwicklungen innerhalb der oppositionellen Szene sowie ihr politischer und militärischer Einfluss bleiben stark von der Unterstützung externer Staaten, vor allem von der Türkei, Katar, Saudi-Arabien, aber auch von den USA, Frankreich und Großbritannien, abhängig. Ein Großteil dieser Staaten hat bereits in den letzten Jahren seine Unterstützung sukzessive reduziert bzw. gänzlich eingestellt.

Der Zusammenschluss diverser oppositioneller Milizen zu dem Bündnis Hay’at Tahrir al-Sham (HTS), dessen wichtigste Gruppe der al-Qaida-Ableger Jabhat Fatah al-Sham ist, veränderte die politischen und militärischen Verhältnisse in der Provinz Idlib. Durch die Einnahme der Provinzhauptstadt stärkte HTS vor allem seine politische Position. Die ausbleibende internationale Unterstützung für andere Rebellengruppen förderte den Aufstieg von HTS, welches sich dadurch als Art Hegemon unter den Rebellengruppen positionieren konnte, der den Kampf gegen das Assad-Regime nicht aufgegeben hat. HTS steht nun vor der Entscheidung, sich von der Mutterorganisation Al-Qaida gänzlich zu distanzieren und dadurch Anti-Terror-Maßnahmen externer Mächte zu entgehen, oder das dschihadistische Vakuum, welches der IS durch seine Zerschlagung hinterlassen hat, zu füllen. Für die erste Variante spricht die Verhaftung einiger pro al-Qaida-Funktionäre in Syrien durch HTS Ende November, sowie eine Audiobotschaft des al-Qaida-Chefs

Assad richtet sich im Juli 2017 an das syrische Parlament, nachdem die Vorsitzende des Parlaments, Dr. Hadia Abbas, entlassen wurde, weil sie angeblich "undemokratisch" sei.

Quelle: https://www.middleeastmonitor.com/20170722-syrian-parliament-ousts-its-own-chair/

Zawahiri, die am Tag danach veröffentlicht wurde. In dieser erklärte der Kopf der Al-Qaida, dass keine Verbindungen mehr zwischen HTS und Al-Qaida bestehen.

Die politische Elite in Damaskus erfuhr 2017 keine großen Veränderungen. Der innere Kreis um Assad blieb bestehen. Drei neue Ministerposten, jene für Justiz, öffentliche Verwaltung sowie Wirtschaft und Handel, wurden neu besetzt.

Ausblick

Die nächsten Jahre werden in Syrien innenpolitisch maßgeblich von der Zukunft Präsident Assads abhängen. Ein Verbleib Assads im Amt, worauf derzeit alle Zeichen hindeuten, erschwert eine Versöhnung mit vielen Oppositionsgruppen, da Assad für das alte Establishment steht und für den Tod hunderttausender Syrer verantwortlich ist.

Eine gewisse Autonomie für die Kurdengebiete, jedoch unter wachsamem Auge der Zentralregierung, wird Damaskus vermutlich zugestehen - eine vollständige Unabhängigkeit, insbesondere nach dem negativen Beispiel im Nachbarland Irak, voraussichlich nicht, da den Kurden in Nordsyrien jeglicher Rückhalt dafür von seinen Unterstützern, wie den USA, fehlt. Der Umgang Assads mit den diversen oppositionellen Gruppen wird die politische Situation in Syrien maßgeblich bestimmen. Hier ist anzumerken, dass den SDF ein anderer Stellenwert als HTS oder den Türkei-loyalen salafistisch geprägten Ahrar al-Sham eingeräumt wird, da die SDF das syrische Regime grundsätzlich nicht in Frage stellen. Der wohl wichtigste Stabilitätsfaktor für die nahe Zukunft sind die Deeskalationszonen. Sollten die Waffenstillstandsvereinbarungen großteils respektiert werden - die Zeichen deuten derzeit eher auf Gegenteiliges - dann stehen die Chancen gut, im Rahmen eines nationalen Dialogs einen politischen Versöhnungsprozess einzuleiten sowie Verhandlungen mit dem mittelfristigen Ziel einer Verfassung und Wahlen zu beginnen.

MILITÄRISCHE ENTWICKLUNGEN

Aleppo

Der militärische Sieg des Regimes über Rebellengruppen in Aleppo Anfang 2017 war aus dreierlei Gründen ein strategisch wichtiger Sieg für das Regime:

a) Aleppo war eine der letzten von Rebellen gehaltenen Städte und besitzt als zweitgrößte Stadt Syriens einen symbolischen Wert
b) die Nähe zur türkischen Grenze erlaubte zuvor einen stetigen Nachschub für die Opposition
c) Splittergruppen der bewaffneten Opposition schlossen sich zu unterschiedlichen Koalitionen zusammen und hätten durch neue Offensiven eine Bedrohung für das Regime darstellen können

Aus Regime-Perspektive war der Sieg in Aleppo insofern wichtig, da es ihm erlaubte, dringend benötigte Truppen nunmehr an die Front mit dem IS zu verlegen. Der Einmarsch türkischer Truppen in den Großraum Aleppo geht weit über eine symbolische Geste hinaus. Er stellt Assad langfristig vor die Herausforderung, zusätzlich zum militanten Widerstand der syrischen Opposition sich auch mit ausländischen Kräften auf syrischem Boden auseinandersetzen zu müssen.

Raqqa

Der Sieg der kurdisch dominierten SDF über den IS in Raqqa war ein bedeutender operativer und symbolischer Erfolg. Erstens war Raqqa die größte unter IS-Kontrolle stehende Stadt in Syrien sowie „Hauptstadt“ des IS-Kalifats. Zweitens bildete Raqqa nicht nur das finanzielle, mediale und institutionelle Zentrum des IS, es war auch sein Planungs- und Koordinationszentrum für operative Terroranschläge im Ausland. Die syrische Armee wurde durch warnende US-Luftschläge mehrmals darauf hingewiesen, dass die SDF die Offensive auf Raqqa ohne Beteiligung des Regimes durchführen möchten. Mit dem Sieg der SDF in Raqqa wurde einmal mehr deutlich, dass sie in der Lage waren, nicht nur kurdisch-besiedelte Gebiete einzunehmen, sondern auch mehrheitlich Arabische.

Deir ez-Zour

Warum es bei der Rückeroberung der gesamten Provinz zu einem regelrechten Wettrennen zwischen Regimekräften und den US-unterstützten SDF kam, hat folgende Gründe:

a) der Ressourcenreichtum in Deir ez-Zour könnte ein entscheidender Faktor beim Wiederaufbau des Landes werden
b) die Nähe zur irakischen Grenze und der sich über die Provinz Deir ez-Zour erstreckende schiitische Landkorridor vom Libanon in den Irak führt durch das Euphrattal
c) Deir ez-Zour könnte jene Provinz in Syrien werden, wo Strukturen des IS bestehen bleiben und der IS oder ähnliche dschihadistische Gruppierungen eines Tages wieder auferstehen, was besonders die USA motiviert, ihre Truppen langfristig in der Region zu stationieren

Besonders die Einnahme der Provinzhauptstadt durch die Syrisch Arabische Armee und ihre Verbündeten, unterstützt durch russische Luftschläge, bedeutet einen wichtigen Erfolg für das Assad-Regime. Denn damit kann es nun auch im Osten des Landes den Machtanspruch der baathistischen Partei aufrechterhalten.

Idlib

Idlib ist großteils unter Kontrolle extremistischer Gruppierungen und wurde dieses Jahr zum Zentrum der Kämpfe zwischen dem Rebellenbündnis HTS und der von der Türkei unterstützten Miliz Ahrar al-Sham. HTS gewann mit der Einnahme der Provinzhauptstadt die Oberhand. Die Präsenz des al-Qaida-Ablegers nahe der türkischen Gren-

ze bewirkte eine intensivierte Unterstützung für Ahrar al-Sham durch die Türkei.

Im Rahmen des Deeskalationsabkommens (Astana-Vereinbarung) einigten sich Iran, Russland und die Türkei formal darauf, die Kämpfe zwischen Rebellen und dem Regime einzudämmen und zugleich eine Spaltung zwischen al-Qaida-Anhängern und anderen oppositionellen Gruppen zu provozieren. Der Türkei ermöglichte ihr Beobachterstatus zudem eigene Kräfte rund um den kurdischen Kanton Afrin zu positionieren.

Gebietskontrolle des IS im Vergleich

Der Einfluss des IS in Syrien hat sich im Laufe der letzten drei Jahre verringert, was die territoriale Zukunft des Kalifats gefährdet, obwohl im Dezember 2017 der IS immer noch ein Gebiet nahe der syrisch-irakischen Grenze hält

Quelle: http://www.bbc.com/news/world-middle-east-27838034

Homs und Hama
Die militärische Unterlegenheit des HTS-Bündnisses zeigte sich einmal mehr, als HTS eine Offensive auf Hama in der ersten Jahreshälfte startete. Die von HTS gewonnenen Gebiete konnten nicht langfristig gegen Angriffe der Syrischen Armee und der russischen Luftwaffe gesichert werden.

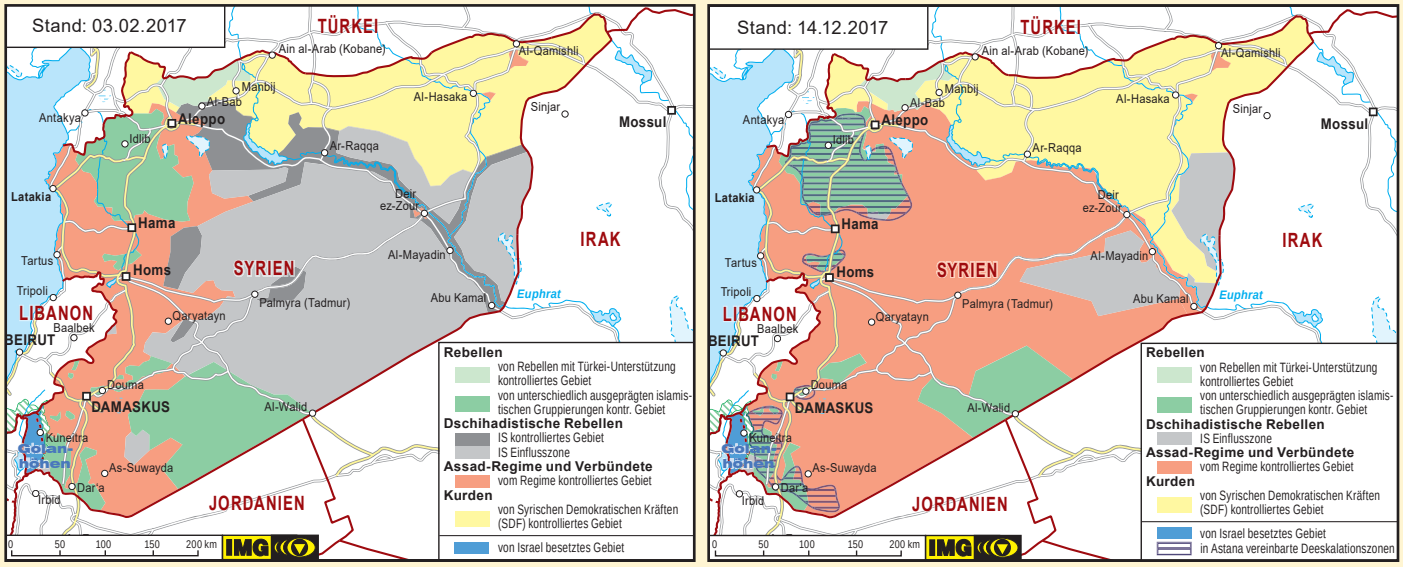
Deraa
Trotz der Präsenz oppositioneller Gruppen und des IS in dern südlichen Provinz Deraa und Quneitra und auf den Golanhöhen konnte die Stadt Deraa durch die Syrische Armee, unterstützt von pro-iranischen Milizen und der russischen Luftwaffe, teilweise eingenommen werden. Die Relevanz der Offensive beruht auf folgenden Punkten:

a) die Kontrolle des strategisch wichtigen Grenzübergangs mit Jordanien durch die Opposition zu verhindern
b) Deraa verfügt als Geburtsort der syrischen Revolution über einen symbolischen Wert
c) Die Armeestützpunkte in Deraa liegen entlang der Hauptverteidigungslinie und dienten als Ausgangspunkt für Angriffe gegen Rebellen-Stellungen Richtung Osten
d) Rebellengebiete in Deraa grenzen an die Golanhöhen und somit an die israelische Grenze und sind vor allem für den Iran und seinen Verbündeten Hisbollah zentral

Deeskalationszonen
Die Gebiete, in denen die vier Deeskalationszonen etabliert wurden, sind von großer Bedeutung. Idlib grenzt an die Türkei und die Provinz Latakia, der Hochburg des Regimes, wo unter anderem der permanente Stützpunkt der russischen Luftwaffe in Syrien liegt. Idlib ist zudem die einzige vollständigvon Rebellen gehaltene Provinz, von wo aus Offensiven gegen das Regime starten könnten. Ein Waffenstillstandsabkommen sowie die Beobachterrolle der Türkei und Russlands könnten Druck auf die oppositionellen Milizen ausüben und ein Erstarken von al-Qaida-loyalen Gruppierungen, die nicht Teil der Vereinbarung sind, verhindern.

Eine weitere Deeskalationszone liegt in der zentral gelegenen Provinz Homs, welche allerdings nur einen kleinen von Rebellen gehaltenen Teil nördlich der Stadt ausmacht. Die starke Militärpräsenz des Iran schürt Ängste, dass Homs als langfristige Basis für den Iran dienen könnte. Ostghouta, ein Vorort 15 km östlich von Damaskus, ist eine weitere Hochburg syrischer Rebellen und Deeskalationszone. Die letzte Zone liegt in Südsyrien, entlang der Grenze mit Jordanien und umfasst Teile der Provinzen Deraa und Quneitra. Diese Region stellt allein aufgrund der Nähe zu Damaskus eine Gefahr für das Regime dar. Israel, das Attacken auf sein Staatsgebiet von Südsyrien aus fürchtet, äußerte des Öfteren Bedenken wegen der Aktivitäten des Iran, der Hisbollah und lokaler pro-iranischen Milizen, nahe seiner Grenzen.

Gebietskontrolle aller Akteure im Vergleich von Februar und Dezember 2017



Die militärischen Entwicklungen, der letzten 12 Monate veränderten die Gebietskontrolle Syriens zu Gunsten des Assad-Regimes.
Layout: IMG, Quelle: IFK

Ausblick

Der Siegeszug gegen den IS in Syrien bedeutet für das Assad-Regime frei werdende Kräfte, die es in den letzten von Rebellen gehaltenen Gebieten bzw. zur Stärkung der bereits zurückeroberten urbanen Zentren einsetzen kann. Das Regime wird dabei weiterhin von russischer und iranischer Unterstützung abhängig sein. Die Gebiete, welche voraussichtlich auch 2018 noch umkämpft sein werden, sind die grenznahen Wüstengebiete im Osten des Landes, zwischen Sukhna, al-Bukamal und al-Mayadin, wo der IS noch präsent ist. Des Weiteren werden die Gebiete im Süden Syriens bei Deraa und as-Suweida, im Nordwesten bei Idlib, Ost-Ghouta und die Grenzregion mit Jordanien bei at-Tanf, im Fokus der militärischer Aktivitäten stehen. Sollte die Syrische Armee nicht in der Lage sein, diese Gebiete einzunehmen, wird sie gezwungen sein, eine politische Lösung mit den oppositionellen Gruppen zu suchen. Zudem hängt die künftige militärische Entwicklung in Syrien von der Nachhaltigkeit der Deeskalationszonen ab. Die aktuellen Zeichen deuten eher auf einen Zusammenbruch der Waffenstillstandsvereinbarungen und eine Einnahme der letzten von Rebellen gehaltenen Gebiete hin.

Langfristig wird das syrische Regime darauf drängen, dass seine Gegner USA, GB und Türkei ihre Kräfte von syrischem Boden abziehen, um letztlich die vollständige Herrschaft über das Land wieder herzustellen. Ein kompletter Abzug der verbündeten iranischen und russischen Truppen ist hingegen unwahrscheinlich.

HUMANITÄRE LAGE

Binnenvertriebene

Im Jahr 2017 überschritt die Zahl der Binnenvertriebenen (IDPs) in Syrien sieben Millionen (gemäß IDMC Syrien). Rund 150.000 IDPs kehrten Anfang 2017 nach Ost-Aleppo zurück, obwohl die Lebensbedingungen durch die anhaltenden Kämpfe in der Region ihre Rückkehr sehr erschwerte. Weitere Kämpfe zwischen den SDF und dem IS in Aleppo und Idlib führten in der ersten Hälfte des Jahres zur Vertreibung von etwa 55.000 Menschen. Aufgrund wiederholter Zusammenstöße zwischen Regime und Rebellengruppen gab es 40.000 Binnenvertriebene in Hama sowie mindestens 27.000 in und um das belagerte östliche Ghouta und das ländliche Damaskus. Im Juni löste die SDF-Offensive zur Rückeroberung von Raqqa große Fluchtwellen aus, sodass Mitte Juli schätzungsweise nur mehr 30.000 bis 50.000 Einwohner in der Stadt geblieben waren (verglichen mit einer Vorkriegsbevölkerung von über 200.000). Im September führten Militäreinsätze gegen den IS in Deir-ez-Zor zur Vertreibung von mehr als 100.000 Menschen, vor allem in andere Teile der Provinz. Die in der Stadt Verbliebenen waren aufgrund der Nähe zu den Kämpfen von humanitärer Hilfe abgeschnitten.

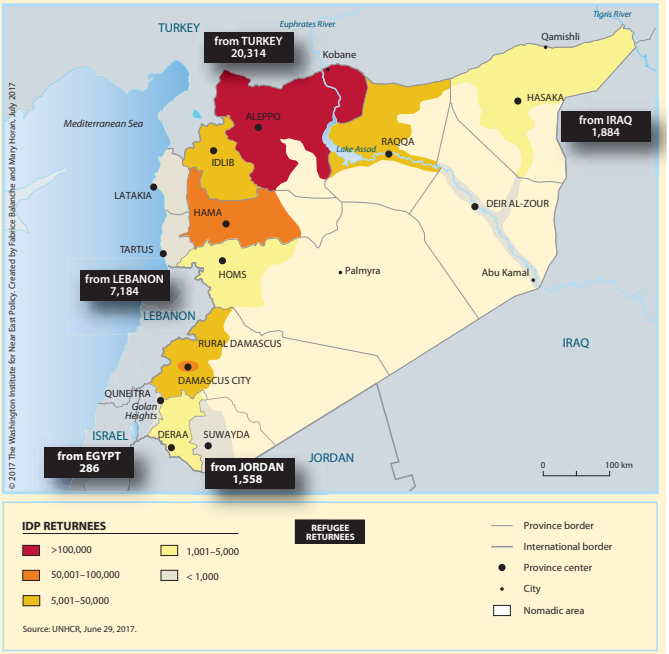
Humanitäre Hilfe für belagerte Gebiete

Während des Jahres 2017 wurden die Belagerungen in Syrien trotz des weltweiten medialen Aufschreis fortgesetzt. Die Bereitstellung humanitärer Hilfe durch internationale und lokale Akteure wurde an mehreren Orten des Landes auf Grund anhaltender oder neuerlicher Auseinandersetzungen, sich verlagernder Frontverläufe, administrativer Hindernisse und bewusster Einschränkungen des Personen- und Güterverkehrs, behindert. Diese Umstände führten weiterhin zu

Syrische Flüchtlinge in den Nachbarländern

Der Krieg in Syrien führte dazu dass eine beträchtliche Anzahl von Syrern in Nachbarländer geflohen ist. Deren Unterbringung und Versorgung ist zu einer hohen Belastung geworden. (Quelle: ATLAS Syria - BM.I, UNHCR Dezember 2017)

Rückkehr syrischer Flüchtlinge



Die Rückkehr von syrischen Flüchtlingen aus den Nachbarländern sowie von Binnenvertriebenen hat die Hilfsorganisationen stark belastet, deren Aufgabe nicht nur die Organisation der Rückkehr, sondern auch deren Integration in die syrische Gesellschaft ist.

Quelle: http://www.washingtoninstitute.org/uploads/Maps/Syria%20Conflict/Spontaneous-returns.pdf

einem mangelhaften Zugang zu humanitärer Hilfe sowie zu einem rasanten Anstieg der Lebensmittelpreise.

Blindgänger
An zahlreichen Orten, insbesondere in Gebieten, die vormals vom IS besetzt waren, stellen Landminen, improvisierte Sprengkörper und explosive Kampfmittelrückstände unverändert ein großes Sicherheitsrisiko dar. Hilfsorganisationen reagierten darauf mit Ausbildungsmaßnahmen im Bereich Minengefahr und -sensibilisierung in Flüchtlingslagern. Eine umfangreiche Säuberung solcher stark verminter Regionen kostet allerdings Millionen und wird vermutlich Jahrzehnte dauern.

Deeskalationszonen
Während die Zivilbevölkerung im ganzen Land noch immer von Gewalt betroffen ist, so ging die Opferzahl zumindest in den Deeskalationszonen zurück.

Gesundheitsversorgung und Krankheiten
Die Bereitstellung von qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung in ganz Syrien litt weiterhin unter den Folgen der anhaltenden Kampfhandlungen, die zu Störungen der Gesundheitssysteme und -einrichtungen sowie zu einem Rückgang von qualifiziertem medizinischen Personal führten. Während die Kinderlähmung Polio weltweit fast vollständig ausgerottet wurde und es seit 1964 in Syrien verpflichtende Impfungen gab, führten die Kriegswirren der letzten Jahre wieder zum Ausbruch der Krankheit in Mayadin, in der Provinz Deir ez-Zour. Im Jahr 2017 wurden 23 neue Fälle von Polio bestätigt.

Betroffene Kinder
Mit der Unterstützung von UNICEF wurde im Jänner eine Arbeitsgruppe für unbegleitete Kinder eingerichtet, um den gesamten Prozess der Familiensuche und -zusammenführung in Nordsyrien zu koordinieren.

Syrisches Flüchtlingskind

Foto: Florimond Collette

Zivile Opfer
Während der heftigen Kämpfe in Raqqa saßen etwa 100.000 Zivilisten in der Stadt unter ständigen Attacken und Bombardierungen fest, zusätzlich benötigen etwa eine halbe Million Menschen, einschließlich 200.000 Binnenvertriebenen im Land, humanitäre Hilfe. Krankenhäuser in Raqqa waren anfangs nur teilweise in Betrieb, als Reaktion richtete man Notdienste ein. Gegen Ende der Kämpfe war die Stadt von lebensrettenden Maßnahmen komplett abgeschnitten. Ende September, mit der vollständigen Einnahme Raqqas durch die SDF, harrten noch 8.000 Zivilisten in der Stadt aus.

Zerstörte Infrastruktur
Im September griffen HTS und weitere bewaffnete Oppositionsgruppen Regimestellungen im nördlichen Umland von Hama an. Die darauffolgenden schweren Luftangriffe führten zum Aussetzen von Hilfslieferungen. Hunderte von Schulen in Idlib und Aleppo mussten vorübergehend schließen und der Betrieb in mehreren Krankenhäusern, darunter Kafr Nobl, Khan Sheikoun und Heish wurde unterbrochen.

Ausblick
Die humanitäre Lage in Syrien im kommenden Jahr hängt stark vom Erfolg der Waffenstillstandsvereinbarungen und politischen Lösungsansätze ab. Doch selbst wenn der Krieg in Syrien ein Ende findet, wird der Wiederaufbau der zerstörten Städte äußerst zeit- und kostenintensiv werden. Der Wiederaufbau der syrischen Infrastruktur, der auf 1000 Milliarden US-Dollar geschätzt wird, bleibt dennoch der erste Schritt zur Gewährleistung einer nachhaltigen Rückkehr der Flüchtlinge und Binnenvertriebenen.

www.facebook.com/lvak.ifk

Videoblog „Feichtinger kompakt"
http://bit.ly/2mvOhgD